



## RATING- EXPERTE

Ob sich die Ratingausbildung auszahlt, hängt davon ab, ob die Mandantschaft die Beratungsleitung explizit nachfragt.

### Ratingausbildung

# Es muss sich lohnen

*Auf EU-Ebene ist Rating derzeit insbesondere wegen der Rolle der US-amerikanischen Ratingfirmen Moody's, Standard & Poor's und Fitch in der derzeitigen Finanzkrise wieder in aller Munde. Doch rentiert sich die Spezialisierung zum Ratingexperten auch für regional tätige Steuerberater? Die Rückmeldungen aus der Praxis sind ziemlich unterschiedlich: Es kommt drauf an, was man draus macht.*

Seit Basel II wird die Zukunftsfähigkeit von kreditbedürftigen Unternehmen besonders kritisch auf den Prüfstein gestellt – nicht nur durch Ratingagenturen, sondern auch durch Banken. Zum einen spielt die Ratingnote eine entscheidende Rolle, zum anderen geht es darum, ob die Struktur, die Unternehmensnachfolge und die Bilanzen der Unternehmen stimmen.

Das sind, so der Deutschen Steuerberaterverband (DStV) e.V., durchaus Aspekte, die auch die Steuerberater im Vorfeld abklopfen könnten. Denn „zum Inhalt der Tätigkeit von Steuerberatern gehört nach § 33 Satz 2 StBerG die Hilfeleistung bei der Erfüllung von

Buchführungspflichten“, erklärt RA Christian Michel, DStV-Referent für Berufsrecht. Nach seiner Ansicht ist die Ratingberatung Teil der betriebswirtschaftlichen Beratung nach § 57 Abs. 3 StBerG: „Eine Ausbildung zum Fachberater für Rating über den DStV e.V. lohnt sich daher, um gezielt ein neues Geschäftsfeld zu erschließen“, erklärt Michel.

„Ich habe meine Rating-Ausbildung in mehreren Tagesseminaren gemacht“, erzählt StB Willi Kreh aus dem hessischen Rosbach vor der Höhe. Das war ganz am Anfang, als erste Ratingausbildungen aufgrund von Basel II aufkamen. „Es war eine Goldgräber-Stimmung in den Jahren 1999 und 2000. Jeder hat

Schulungen angeboten“, erinnert sich Armin Jäger, Geschäftsführer des Bundesverbands der Ratinganalysten und Ratingadvisor e.V. mit Sitz in Berlin.

StB Kreh setzt seitdem zusätzlich auf Bankstrategieberatung. „Das müssen wir von der Steuerberatung trennen – total losgelöst“, meint der pragmatische Hesse. Abgerechnet wird stundenweise oder über einen Pauschalpreis. Denn Mandanten neigen sonst dazu, Beratung zwischen Tür und Angel abzufragen, so seine Erfahrung. „Komplettes Rating kann ich nicht teuer mit 5.000 Euro verkaufen, aber Ratingberatung stundenweise“, bestätigt vBP/StB Erwin Effner aus dem

# Ratingausbildung im Überblick

## Universität Augsburg

Die Ratingqualifizierung des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) der Universität Augsburg war – eigenen Angaben zufolge – 2000 weltweit das erste Ratingweiterbildungsangebot. „Wir haben dabei von Anfang an mit den drei internationalen Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch zusammengearbeitet sowie mit Ratingagenturen für den Mittelstand, mit Banken und Sparkassen“, erzählt Dr. Walburga Sarcher, Bereichsleiterin Corporate Finance und Rating der Universität Augsburg.

260 Ratinganalysten wurden bisher ausgebildet – und das in recht heterogener Zusammensetzung: Banker, Angestellte aus den Finanzabteilungen von Unternehmen, aus Versicherungen, aus Leasing-, Factoring- und Beteiligungsgesellschaften, Geschäftsführer sowie selbstständige und angestellte Unternehmensberater. Der Anteil der Steuerberater lag bei 15 bis 20 Prozent. „Besonders Steuerfachwirten, die sich hochgearbeitet haben, ist

es wichtig, noch einen Universitätsabschluss zu machen“, sagt Dr. Sarcher. In diesem Jahr kommt noch eine weitere hochkarätige Aufwertung hinzu: Die beiden größten universitären Anbieter eines Ratinglehrgangs, das Augsburger ZWW und das Schweizerische Institut für Banken und Finanzen der Universität St. Gallen, veranstalten zum ersten Mal in Kooperation den Zertifikatskurs „Certified Rating Analyst“. Teilnehmer haben somit die Möglichkeit, dort einen internationalen Weiterbildungskurs mit einem Doppelzertifikat von zwei Universitäten abzuschließen. Ein gutes Renommee ist somit gewiss. „Schon mit dem bisherigen Angebot ist das ZWW vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft als beste universitäre Weiterbildung ausgezeichnet worden“, so Dr. Sarcher. Die Teilnahmegebühr für alle Module beträgt 8.500 Euro, die Mehrwertsteuer entfällt. Beginn des nächsten Zertifikatskurses war der 17. Juni 2010, mehr unter [www.zww.uni-augsburg.de/rating/](http://www.zww.uni-augsburg.de/rating/).

## Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg

Die Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg ([www.fh-nuernberg.de](http://www.fh-nuernberg.de)) wertet ihre Ratingausbildung auf, nachdem seit 2009 Rating erstmals als Pflichtfach im Master-Studiengang BWL angeboten wird. „Was vonseiten der Praxis seit Jahren gefordert wird, haben wir damit umgesetzt“, sagt Prof. Dr. Josef Fischer, Koordinator des Studienschwerpunkts Finanzen. Fischer beschäftigt sich seit der Einführung von Basel II mit der Materie, auch im Bereich Forschung, Diplomarbeiten und Dissertationen.

Von 2002 an bot der wissenschaftliche Leiter auch berufsbegleitende Weiterbildungen zum Ratinganalysten an, allerdings wurde der Ratinganalyst vor drei Semestern aus dem Weiterbildungsangebot herausgenommen – die Nachfrage war nicht mehr so groß. Die Kurse fanden während eines Semesters freitagnachmittags und samstags an 15 Wochenenden statt, insgesamt umfasste die Fortbildung 120 Zeitstunden. Kosten: 5.000 Euro. Rund 40 bis 50 Prozent der Teilnehmer, so Fischer, waren Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Grund für das

Aus: Zwar habe sich das Konzept bewährt, erklärt Prof. Dr. Fischer, aber: „Bei vielen Unternehmen war bis vor der Finanzkrise das Thema Rating ‚verbrannt‘.“ Die Mandanten fragten diese Dienstleistung nicht explizit nach oder waren nicht bereit, extra dafür zu bezahlen. Für viele Steuerberater wurde Rating somit kein neues lukratives Gebiet“, erzählt der Ratingexperte.

Andere Berufsträger wiederum berichten, so Fischer, dass viele Mandanten es als wohltuend empfinden, wenn der Steuerberater die Unterlagen fürs Rating vorbereitet. Sein Resümee: „Eine aufwendige, rein auf das Thema Rating konzentrierte Ausbildung ist für Steuerberater derzeit offensichtlich nicht so interessant. Durch die Finanzkrise und Griechenland, verbunden mit den Finanzierungsproblemen der Unternehmen, kommt das Interesse jedoch wieder hoch. Es könnte also sein, dass wir im kommenden Jahr einen Relaunch oder eine Kurzfassung zusammen mit dem Thema Finanzierung anbieten.“

## Steinbeis-Hochschule Berlin

Das Institut für Rating & Finance (Rafin) der Steinbeis-Hochschule Berlin bietet seit 2005 eine zertifizierte Hochschulausbildung zum Ratingadvisor und Ratinganalysten an. Rafin arbeitet dabei eng mit dem Deutschen Steuerberaterverband (DStV e.V.) zusammen. Seit drei Jahren können nun Berufsträger über den DStV e.V. bei der Rafin somit ihren Fachberater Rating absolvieren.

Die Studiengänge erstrecken sich jeweils über sechs Tage und umfassen zirka je 54 Präsenzstunden. Der Fachberater Rating (DStV e.V.) wird erst nach 120 Stunden Weiterbildung, also erst nach Erwerb des Zertifikats Ratingadvisor, des Zertifikats Ratinganalyst, der Zusatzvertiefung und dem Nachweis von Praxisfällen erreicht. Die Ausbildungskosten liegen bei 3.900 Euro für den Ratingadvisor, 2.900 Euro für den Ratinganalyst plus 480 Euro für das Ergänzungsseminar Ratingvertiefung, macht also 7.280 Euro insgesamt zuzüglich MwSt. Gearbeitet wird mit der eigenen Rating-Software R-Cockpit, die im Ausbildungspaket mit enthalten ist. Mitglieder des DStV e.V. erhalten Sonderkonditionen.

„Wir haben bereits den 32. Durchgang hinter uns und um die 400 Teilnehmer ausgebildet“, erzählt Armin Jäger, Institutsleiter von Rafin und Geschäftsführer des Bundesverbands der Ratinganalysten und Ratingadvisor e. V. (BdRA).

Der ehemalige Geschäftsbereichsleiter und Direktor einer großen Zentralbank saß selbst schon 32 Mal mit in den Kursen, die teils in Berlin, teils in der Nähe Stuttgarts stattfinden. „Wir haben noch kein Seminar ausfallen lassen müssen. Es gab zwischendurch eine kleine Delle. Die Ratingausbildung ist von den Krisen allerdings nicht tangiert“, so der Institutsleiter. Für ihn und seinen Partner Prof. Dr. Schneck, leitender Direktor des Instituts für Europäische Wirtschaftsstudien (IEWS) an der European School of Business im baden-württembergischen Reutlingen, bedeutet diese Ausbildung für Steuerberater einen weiteren Mosaikstein für ihre Kundenberatung. „Es wird in Zukunft kein Massengeschäft für die Berufsträger. Aber die, die sich nachhaltig einbringen, werden sich fest etablieren“, so Jäger. Der nächste Lehrgang des Rafin beginnt am 23. September 2010 ([www.rafin.de](http://www.rafin.de)).

bayerischen Schongau, der zu den ersten universitär geprüften Ratingexperten gehört. 2003 und 2004 absolvierte Effner an der FH Nürnberg die Weiterbildung zum Ratinganalysten berufsleitend und machte im Anschluss die Ausbildung zum Certified Rating Advisor an der Universität Augsburg. „Es hat sich gelohnt, weil ich mit 55 Jahren meine betriebswirtschaftlichen Kenntnisse wieder auf Vordermann gebracht habe und mein Wissen nun anders und umfangreicher anwende. Ganz praktisch wiederum lernte ich, wie beim Rating zunächst nach trennscharfen Zahlen gesucht wird“, erzählt Effner.

Die harten Fakten machen immerhin zwei Drittel einer Ratingnote aus, so der Fachmann und erklärt: „Es gibt beispielsweise bestimmte Kombinationen von Kennzahlen aus denen man sofort erkennt, ob ein Unternehmen in der Krise ist.“ Der Pferdefuß einer solchen Weiterbildung sei allerdings, dass der Titel und der Fachberater Ratinganalyst oder Ratingadvisor nicht neben der Berufsbezeichnung „Steuerberater“ geführt werden darf. „Die StB-Kammer in München und die WP-Kammer in Nürnberg haben es beide nicht erlaubt“, erzählt Effner. Bei einem Alumni-Treffen erfuhr er, dass es anderen Berufsträgern ebenso geht.

### Ratingausbildung hat sich gerechnet

„Die Ratingausbildung hat sich im Nachhinein für mich sehr bezahlt gemacht“, erzählt StB/WP Barbara Moll-Simons aus Mönchengladbach. Die zertifizierte Ratinganalytikerin gehörte 2003 ebenfalls zur ersten Weiterbildungsgruppe an der FH Nürnberg. Durch Fachvorträge an den Industrie- und Handelskammern, für Innungen der Kreishandwerkerschaften sowie entsprechenden Arbeitsunterlagen machte die langjährige Kanzleihinhaber auf ihre Zusatzqualifikation aufmerksam. Das hat sich im Umkreis herumgesprochen.

Nach zwei Jahren kamen die ersten Man-

danten, die ausschließlich am Rating interessiert waren. „Es braucht eine kleine Anlaufzeit und man muss dabei bleiben“, erzählt StB/WP Moll-Simons. Mittlerweile wird die Ratingexpertin sogar von Kreditinstituten weiterempfohlen.

Seitdem konnte sie ihren Unternehmensberatungsbereich weiter ausbauen und sitzt bei kriselnden Firmen teils tageweise mit in der Führungsetage. In der Kanzlei erhält sie Unterstützung von einer Steuerfachgehilfin und einer jungen Steuerberaterin, die sich ebenfalls Ratingwissen angeeignet haben.

„Die Banken erkennen unsere Ratingausbildung an, auch wenn der Fachberater auf dem Briefbogen nach unten ins Kleingedruckte zu der Bankverbindung fällt.“

*StB Hans-Hermann Schlüter, Bremen*

Ihr Resümee: „Einige Mandanten, denen es schlecht ging, haben jetzt mehr Aufträge, als sie bewältigen können. Und auch bei der Finanzierung gab es keine nennenswerten Probleme“, so die Kanzleileiterin.

„Die Banken erkennen unsere Ratingausbildung an, auch wenn der Fachberater auf dem Briefbogen nach unten ins Kleingedruckte zu der Bankverbindung fällt“, erzählt StB Hans-Hermann Schlüter aus Bremen. Es ist das sichere Auftreten, die fachliche Augenhöhe und die ordentlichen Unterlagen, die die Banker überzeugen, so der Bremer.

Schlüter durchlief 2004 das Weiterbildungssemester zum Ratinganalysten an der FH Nürnberg und besuchte die Workshops an der Universität Augsburg im Rahmen der Weiterbildung zum Certified Rating Advisor. Zwischenzeitlich war er sogar selbst als Dozent in Nürnberg tätig. „Es ist schwierig, den Zusatzgewinn in Euro und Cent zu messen. Aber ich bin absolut zufrieden. Die Reputation wird besser“, sagt der Kanzleihinhaber. Er weiß, dass die meisten Neumandanten über seine Homepage kommen - dort gibt es den Hinweis „Spezialist für Rating“.

Allerdings gibt es auch Steuerberater, die einer gezielten Fortbildung in Sachen Rating nicht nur positiv gegenüberstehen. „Die materielle Investition in diese Weiterbildung inklusive Arbeitsausfall und Reisekosten lohnt sich nicht - wohl aber die Expertise, kreditorientierte Anlagen beurteilen zu können, und das sowohl für Firmen als auch für vermögende Privatkunden“, sagt StB Robert Perchtold aus München, geschäftsführende Gesellschafter der Steuerberatersozietät Euprax Perchtold & Partner. Der nach eigenen Angaben gut

vernetzte Ratinganalyst hatte seine Zusatzqualifikation 2003 an der Universität Augsburg erworben. Er sieht sich aber mehr als Trainingspartner seiner Mandanten.

Nachdem die Ratingnote einer Bank die Höhe der Zinssätze des gewünschten Darlehens beeinflusst, so StB Perchtold, gehe es im Vorfeld darum, an den richtigen Stellschrauben zu drehen, „im Rating nicht zu manipulieren, sondern zu optimieren“. Seine Erfahrung: Einige Mandanten sind beratungsresistent, andere wollen sehr intensiv beraten werden - und keiner ist bereit, extra für Ratingbe-

ratung zu bezahlen, für Unternehmensberatung hingegen schon, was nicht nur für große Unternehmen gelte. „Oft haben gerade kleine Firmen keinen adäquaten Ansprechpartner“, erklärt Perchtold. Sein Ratingwissen zahle sich somit doch aus: Die Chancen der Mandanten würden sich verbessern, ebenso die Stellung gegenüber den Banken, „und das nicht durch den Titel, sondern durch Inhalte und die Art der Umsetzung“, so der Münchner Ratingexperte.

### Eigene Ratingsysteme der Banken erschweren Vergleichbarkeit

Jede Bank hat ihr eigenes, hochkomplexes Ratingsystem, was die Vergleichbarkeit untereinander erschwert. Der Kenntnis der gängigen Bewertungsmodelle und relevanten Kennzahlen komme daher gerade in Zeiten der Finanzkrise auch weiterhin eine große Bedeutung zu, heißt es vonseiten des DStV. „Der überwiegende Teil der Firmen weiß seine Ratingnote gar nicht und wird sie von den Banken auch nicht erfahren, wenn der Unternehmer nicht konkret danach fragt“, sagt der Bremer Ratingexperte StB Schlüter.

Aber selbst wenn die Note bekannt ist, können die wenigsten Mandanten etwas damit anfangen. Ist eine „13“ bereits ein Fall für die Rechtsabteilung? Wenn ja, warum? „In der Bilanzbesprechung gibt es von den Banken höchstens die Rückmeldung, die Lagerbestände abzubauen, weil das viel Kapital bindet“, so Schlüter. Aber Umstrukturierungen und Optimierungsprozesse müssen über Jahre wachsen. Deshalb ist nach dem Rating vor dem Rating, erklärt der Experte.



#### Petra Uhe

ist freie Journalistin, Redakteurin und Inhaberin eines Medienbüros.

**E-Mail:**  
[info@petra-uhe.com](mailto:info@petra-uhe.com),  
[www.petra-uhe.com](http://www.petra-uhe.com)